

erlangen, doch die Käfer wollten nicht weichen. Nun wurde eine Besprengung mit Weihwasser vorgenommen und dabei der Vers wiederholt: „Vade retro Satana.“ Nach einiger Zeit waren die Insekten soweit verschwunden, daß man kaum noch einzelne Exemplare sah.<sup>1)</sup>

## Studien und Mitteilungen zu der jüngst erschienenen Monographie »Otto von Lonsdorf, Bischof zu Passau 1254 — 1265«.

Von Dr. Ulrich Schmid, München.

Im Nachstehenden will ich einen kleinen Beitrag bringen zu meiner jüngst veröffentlichten illustrierten Schrift: „Otto von Lonsdorf, Bischof zu Passau 1254 — 1265“, Verlag von Göbel und Scherer, Würzburg 1903. Leider wurden mir die hier angeführten Urkunden erst nach der Drucklegung meines Buches bekannt. Da dieselben aber für die Charakterisierung dieses Kirchenfürsten und seiner Zeit von wesentlicher Bedeutung sind, so wählte ich behufs Veröffentlichung dieser noch ziemlich unbekanntem Diplome die Form von Studien und Mitteilungen.<sup>2)</sup>

Über den Magister Leopold (Leopold), Pfarrer von Wien und herzoglichen Protonotar, den, wie ich Seite 61 in meiner

<sup>1)</sup> Man möge es nicht als eine Unbescheidenheit betrachten, wenn der Schreiber dieser Zeilen noch ein Beispiel aus eigener Erfahrung beifügt. Während derselbe mit Gegenwärtigem beschäftigt war, wurde er auf unerklärliche Weise von einem Fußleiden befallen, welches ihm auch bei der Nacht keine Ruhe gestattete und ihn Schlimmes befürchten ließ. Da dachte er: jetzt ist eine schöne Gelegenheit die Wirksamkeit der Medaille zu erproben. Er versprach eine neun-tägige Andacht zu Ehren des hl. Benediktus mit Anwendung der Medaille und die Veröffentlichung hier im Falle der Erhöhung. Dieselbe erfolgte in auffallender Weise: Dank dem hl. Vater Benediktus.

<sup>2)</sup> Bei dieser Gelegenheit sei mir erlaubt, folgende Fehler in meinem Buche zu berichtigen; man lese im Epigramm Z. 5 v. o. *fureret*; im Illustrationsverzeichnis Z. 1 v. o. Trachtenbild; in der Überschrift des Faksimiles A *hee*; 1. C. Z. 9 *diffinite*; Z. 15 *et districte*; Z. 16 nur *de substantia nostri sint ordinis*; Z. 19 *deo vota*; 2. C. Z. 19 *officio*; 3. C. Z. 23 nur *Judeorum, excommunicacioni subiacere*; Z. 24 *Excommunicent similiter*; Z. 30. [*permittantur*]; 4. C. Z. 11 nur *matrimonium illos*; Z. 33 *speciale*; Z. 34 *raptor rerum ecclesiasticarum*; Z. 36 *et sy dominum (sic!) habet superiorem*; 3. C. Z. 42 enthält einen interessanten Lesefehler des Abschreibers; das Original hatte sicherlich »*contrahere*«, der Kopist aber schrieb aus Versehen »*contra habere*«; in dem Faksimile B Z. 2 v. o. 20.; S. 7 Z. 9 v. u. und Anm. Z. 3 v. u. Gerhoh; S. 12 Z. 1 v. o. Überschrift; S. 48 Anm. Z. 11 v. o. *crimine*; S. 49 Z. 11 v. u. Lateranischen; S. 52 Z. 1 v. o. an der Spitze der Hierarchie; S. 61 Z. 1 Klöster-visitationen; S. 61 Z. 17 v. o. Seemanshausen; S. 75 Z. 4 v. u. und S. 108 Z. 5 v. o. Radstatt; S. 88 Z. 6 v. o. *ciuitatis*; S. 88 Z. 9 v. u. *obstante*; S. 88 Z. 2 v. u. Or. Pgt.; S. 89 Z. 8 v. u. paläographischer; S. 109 Z. 4 v. o. X; S. 109 Z. 15 v. o. unbekannt.

Schrift erwähnte, Otto von Lonsdorf in seinen Institutionen als Häretiker bezeichnet, finden sich in den „Quellen zur Geschichte der Stadt Wien (I. Abt. 1. Bd. Wien 1895)“ zwei sehr interessante Notizen.

Auf Seite 36 des betreffenden Werkes Nr. 200 erwähnt Dr. Albert Starzer in seinen Regesten aus der vatikanischen Bibliothek ein päpstliches Schreiben, gegeben zu Lyon am 7. Dezember 1249, worin Papst Innocenz IV. auf Bitten des Herzogs Hermann von Österreich den Wiener Pfarrer Magister Leupold zu seinem Kaplan ernennt. Dieses scheinbar gute Einvernehmen mit der Kurie sollte jedoch nur kurze Zeit währen. Denn bereits am 19. April 1250 erließ der päpstliche Legat Konrad, Propst der Kirche St. Guido zu Speier und Kanonikus der Mainzer Kirche, zu Neustadt ein Schreiben, worin er dem Adel und den Bürgern der Stadt Wien die Mitteilung macht, daß Magister Leupold nicht mehr als Leutpriester zu betrachten sei, weil die er trotz des früheren Verbotes der Kumulation von Pfründen und Dignitäten eine zweite Pfründe nämlich Stadelau angenommen habe; ferner wegen seiner illegitimen Geburt und anderer maunigfacher Vergehen, weshalb er vor die Synode in Salzburg geladen, sei Leupold der Wiener Pfarre ipso iure entsetzt. Wahrscheinlich gehörte dieser Leutpriester auch zu den verborgenen Anhängern der Irrlehren der Waldesier, welche in Österreich sehr verbreitet waren und wurde dann dieser und anderer Vergehen auf der Synode zu Salzburg überführt und verurteilt. Denn nur so dürfte die Stelle „Item statuimus, ut quicumque magistri Leupoldi quondam plebani wiennensis convicti et condempnati de heresi literas perceperit vel alias quomodolibet ipsum promouerit, sit ipso facto excommunicationis sententia innodatus“, in den gegebenen Institutionen des Bischofs Otto zu verstehen sein. Aus dem eben angeführten Satze kann man aber auch schließen, daß Magister Leupold alle Anstrengungen machte, wieder in den Besitz seiner Pfarrei zu gelangen und daß diese Institutionen erst später von Otto erlassen wurden, wie ich Seite 88 Anm. meines Buches darlegte.

Seite 63 in meiner Schrift erwähnte ich kurz die Tätigkeit Ottos von Lonsdorf als Schiedsrichter in strittigen Angelegenheiten zwischen Kloster- und Weltgeistlichen. Infolge neu aufgefundenen Materials sehe ich mich nun veranlaßt, dazu folgende Mitteilungen zu bringen.

Im Schottenkloster zu Wien bestimmte Bischof Otto am 16. Dezember 1261 als Vermittler in dem Streite zwischen dem Abte des Schottenklosters Philipp und Heinrich von Seefeld bezüglich des Verhältnisses der Kirche in Rammersdorf zur Pfarre von Eggendorf (im langen Tale), daß die Kirche Rammers-

dorf selbständig sein sollte, Eggendorf aber die Zehente und andere Entschädigungen versprochen wurden. Aus den Zeugen dieser Urkunde will ich nur erwähnen den Dompropst Meingot von Passau, Hadmar von Werd und seinen Bruder Chadolt; Albero, Truchseß von Feldsberg, Chadolt von Wehingen, Albero von Baumgarten, Fr. Syb to und Fr. Hylprandus, Dominikanermönche; Fr. Hartper und Fr. Albert von Seefeld, Minoritenmönche. Die Siegler der Urkunde sind: Ottokar, König von Böhmen, Herzog von Österreich und Steiermark und Markgraf von Mähren; Philipp, Abt der Schotten in Wien; Heinrich von Seefeld und Bischof Otto von Lonsdorf, als ihn der Abt des Schottenklosters in Wien, Johann, der Prior Matthäus und der Konvent dieses Klosters und Magister Gerhard, Pfarrer in Wien, in allen vorkommenden Streitigkeiten zwischen diesen beiden Parteien als gemeinsamen Schiedsrichter am 2. April 1258 aufstellten, mit dem Versprechen, daß sie sich dem betreffenden Schiedsspruch jedesmal unbedingt unterwerfen würden. Als es nun im Jahre 1263 zwischen dem Abt des Schottenklosters und dem Pfarrer Magister Gerhard zu Differenzen um die pfarrherrlichen Rechte in Wien gekommen war, rufen diese genannten Parteien am 7. April desselben Jahres Otto von Lonsdorf als Vermittler an. Bereits am 25. April 1263 entschied der Bischof zu St. Pölten den Streit folgendermaßen. Die Schotten sollten die Kirchen St. Mariä am Gestade, St. Peter, St. Rupert und St. Pankraz erhalten, dagegen sollten sie in ihrem Kloster, in den eben erwähnten Kirchen und in der ganzen Pfarrei Wien zu Gunsten der Mutterkirche St. Stephan keinerlei gottesdienstliche Handlungen vornehmen. Nur das Begraben der eigenen Konventualen, der Mitglieder der landesfürstlichen Familie, der Pilger und Fremden, sodann die Wasserweihe und die Taufe von einem oder zwei Knaben am Charsamstag und Pfingstsamstag wurden ihnen zugestanden. Alle Zehnten der Wiener Pfarre, ausgenommen die Neurod und bisherigen Gemüsezehnten des Schottenabtes, gehörten dem Pfarrer von St. Stephan.

Durch diesen Schiedsspruch sahen sich die Schotten in Wien beeinträchtigt und wandten sich deshalb wahrscheinlich nach Rom; denn am 28 August 1265 bestimmten zu Wien in dieser strittigen Angelegenheit der Propst von St. Benedikt in Brünn, Arnold, und Dietrich, Dekan von Melk, als päpstliche Subdelegierte, daß die Schottenmönche, welche durch den Schiedsspruch des Bischofs Otto in ihren Rechten sehr geschädigt worden seien, in ihrem Kloster sowie in den ihnen gehörigen Kapellen, nämlich Maria am Gestade, St. Peter, St. Rupert, St. Pankraz

---

1) Quellen z. Gesch. d. St. Wien, Abt. I. Bd. 1 S. 44, Nr. 245.

innerhalb der Mauern Wiens, St. Kolomann in Lavb pfarrherrliche Rechte ausüben dürfen, und zwar können sie in Lavb predigen, Feiertage abhalten, Jahrtage feiern, Taufen spenden, Beichte hören, kommunizieren, Bußen auferlegen, Ehen schließen, Frauen vorsegen, Tote, wenn sie zu ihrer Fraternität gehörten, bestatten, ebenso reisende Gäste oder Fremde, die zu den herzoglichen Leuten gehörten, die Weihen vornehmen von Wasser, Fleisch und Palmen an Ostern bzw. Pfingsten, schließlich die ihnen von Alters her zukommenden Zehnte einsammeln. In den übrigen Kapellen sollten sie die gleichen Rechte haben, ausgenommen das Recht der Taufe und das Bestatten der Toten „gemäß alten Herkommens.“<sup>1)</sup>

Diese eingeräumten Rechte waren aber offenbar zu weitgehende, dagegen verwahrte sich der Wiener Pfarrer Gerhard und scheint sich in dieser Angelegenheit an den Kardinallegaten Guido gewandt zu haben. Denn in einem Schreiben vom Jahre 1267, wahrscheinlich Mai 1268, an König Ottokar von Böhmen, klagt Gerhard über Eingriffe des Schottenabtes in die pfarrherrlichen Rechte trotz der Bestimmungen des Bischofs Otto von Passau und des Kardinallegaten Guido.<sup>2)</sup> Ottokar scheint nun die Partei des Pfarrers Gerhard begünstigt zu haben, denn am 19. Sept. 1268 bestätigen die Brüder und der Guardian der Minoriten, sowie der Komtur des Deutschordenshauses zu Wien auf Bitten des Pfarrers Gerhard in einem an König Ottokar gerichteten Briefe, daß sie die betreffenden Urkunden, welche wegen des Streites des Schottenklosters und der Pfarre St. Stephan gegeben wurden, unversehrt und besiegelt gesehen hätten und dem Bittsteller diesen Brief nebst Exzerpten aus den betreffenden Urkunden ausgestellt hätten. An diesbezüglichen Diplomen aber waren vorhanden: die erwähnte Entscheidung des Bischofs Otto von Passau, ein Befehl des Kardinallegaten Guido an die Schottenmönche, ein Mandat desselben an den Erzbischof von Salzburg, ein Exekutionsbefehl des letzteren Kirchenfürsten an das Schottenkloster unter Androhung der Exkommunikation, die päpstlichen Bestätigungs- und Exekutionsschreiben und endlich der Brief des Königs Ottokar, worin dieser den streitenden Parteien befiehlt, bis zu seiner Ankunft an den Entscheidungen des Bischofs Otto von Passau festzuhalten und nichts zu ändern.<sup>3)</sup>

Infolge eines Machtwortes des Böhmenkönigs scheint der Schottenabt versöhnlicher geworden zu sein; denn am 13. Juli 1269 erwähnt der genannte Abt mit Pfarrer Gerhard in ihren

<sup>1)</sup> *ibid.* S. 44 Nr. 247.

<sup>2)</sup> *ibid.* S. 37 Nr. 207. Guido (V.) III., Abt von Citeaux; 1260 Kardinalpriester von »St. Laurentius in Lucina«; 1262 Legat; † zu Lyon am 20. Mai 1274.

<sup>3)</sup> *ibid.* S. 3 Nr. 11.

neuerlichen Streitigkeiten über mehrere Artikel der Bestimmungen Ottos von Lonsdorf den Passauer Bischof Petrus zu ihrem Schiedsrichter. Es scheint aber, daß auch dieser Kirchenfürst keine Einigung unter den Streitenden herbeiführen konnte, denn in einer Urkunde vom Jahre 1269 verkünden Johannes, Präzeptor des Hauses vom hl. Geiste und Th., Priester des deutschen Hauses zu Wien, als ernannte Exekutoren des Papstes und Erzbischofs von Salzburg, die Exkommunikation gegen die Schotten zu Wien, weil diese trotz der päpstlichen und königlichen Befehle in ihrem Ungehorsam verharreten.<sup>1)</sup> Wahrscheinlich hat diese Strafe die Beilegung der langjährigen Differenzen herbeigeführt, wenigstens finde ich dieselben in den späteren Jahren nirgends mehr erwähnt.

In dem Urkundenanhang zu: „Raimundi Duellii Miscellaneorum“ Liber I, Augustae Vind. et Graecii 1723, fanden sich auf S. 403 dieses Buches noch zwei Diplome, die noch besonders für Ottos von Lonsdorf schiedsrichterliche Tätigkeit sprechen. Am 18. Juni 1262 versöhnte der Bischof durch einen Schiedsspruch den Propst Heinrich von St. Pölten und einen gewissen Leutpriester Trunarius, die besonders wegen einiger Weinberge in Streit geraten waren. So wohl gewogen Otto dem Stifte des heil. Hypolit auch sein mochte, so vermied er doch ängstlich jede Parteinahme. Seit längerer Zeit schon scheinen Differenzen bestanden zu haben zwischen dem Propste Heinrich von St. Pölten als Vertreter dieses Klosters und einem gewissen Heinrich von Grazbrech. Als dieser Erbensprüche auf einen Hof (im luge) in Weiskingen machte, wurde der Passauer Bischof wahrscheinlich als Vermittler angegangen. Dieser sprach dann am 29. Dez. 1263 zu St. Pölten den Hof dem Konvente St. Pölten zu, aber erst nachdem der Propst Heinrich durch geeignete Zeugen (per testes ydoneos) das alte Besitzrecht des Klosters auf denselben nachweisen konnte.

Dank der freundlichen Mitteilung des Herrn Prof. Dr. Finke in Freiburg i. B. wurde ich auf zwei Aktenstücke aufmerksam gemacht, die noch sehr interessant sind für die Monographie des Bischofs Otto von Lonsdorf. Daher werde ich dieselben hier wiedergeben, wie sie in dem Buche „Ungedruckte Dominikanerbriebe des 13. Jahrhunderts“ von Dr. Heinrich Finke, Paderborn 1891, zum Abdruck gelangt sind. Das eine Schriftstück ist eine Bulle Innocenz IV. an den erwähnten Bischof (Otto) von Passau vom 15. Mai 1254. In diesem päpstlichen Schreiben werden gegen „quosdam religiosos“ dieselben Beschwerden wie gegen die Franziskaner und Dominikaner erhoben. Nach den Ausführungen

---

<sup>1)</sup> Quellen z. Gesch. d. St. Wien S. 4 Nr. 14.

des Herrn Prof. Finke ist diese Bulle auf die Dominikaner zu beziehen und dürfte die Gründe ahnen lassen, warum es in Passau vor 1254 zu keiner Gründung eines Dominikanerklosters gekommen ist. Der Anfang und der Schluß dieser Bulle, wie ihn H. Prof. Finke gibt, lautet: <sup>1)</sup>)

„Innocencius episcopus etc. dilecto filio electo Patauensi salutem etc. Lecta coram nobis gravis dilectorum filiorum prepositi, decani et capituli Patauensium querimonia continebat, quod, licet in ipsa et in aliis ecclesiis ad eos immediate spectantibus ad audiendas parrochianorum ipsorum confessiones deputaverint sacerdotes, qui egras mortalium mentes pia moderacione pro etate, sexu viribus ad salutem perducere noverint, nichilominus tamen ipsi parrochiani irrequisitis eisdem sacerdotibus, ymmo potius dampnabiliter vilipensis ad quosdam religiosos . . . se temere transferentes operto eis peccatorum nudant morbos et iniquitatis revelant secretum et virus viciorum in confessione deprimunt . . . Porro . . . cum in prefatis ecclesiis tam in officiis divinis quam sacre predicacionis eloquiis aure devocionis vocem sui debent sacerdotis (audire), ipsis ecclesiis contra sacrorum canonum statuta contemptis, ad eorundem religiosorum divertunt ecclesias, predicta officia inibi pro sue voluntatis arbitrio audituri, propter quod ipsis nichilominus religiosis, qui tales deberent presumptores abicere, eos cum gravi aliorum jactura allicientibus et inducentibus ad premissa contingit premissos prepositum, decanum et capitulum ac rectores ecclesiarum ipsarum solitis parrochianorum oblacionibus aliisque obvencionibus multipliciter defraudari. Ceterum . . . contingat in egritudinis lectum quemquam decidere, confluunt religiosi predicti et plerumque infirmum invitacione preventa sub pietatis spem visitantes ipsius testamentum componunt et ordinant magistro tantem asseribentes uni, si executores inveniuntur ipsius fieri testamenti. Quid plura? Blandis ipsorum infirmus illectus sermonibus omis-  
sis avitis et paternis sepulturis apud eos eligens sepeliri ampla ipsis, predictis vero ecclesiis nulla vel modica legata largitur . . . Discretioni tue per apostolica scripta mandamus quatenus . . . ipsos religiosos cuiuscunque si[n]t ordinis, ne in aliorum preiudicium parrochianos prefatos ad hujusmodi officia seu sacramenta recipiant nec confessiones audiant eorundem, nisi petita prius et optenta licencia a sacerdote proprio juxta statuta concilii generalis, nec etiam nisi apud eos ex devocione animi elegerint tumulari, ipsos ad sepulturam admittant, proviso tamen, quod tunc eodem ecclesie porcione canonica non defraudentur, auctoritate nostra per te vel per alium attentius moneas et inducas ipsos ad id, et ut de cetero ab hujusmodi

<sup>1)</sup> Finke, »Dominikanerbriefe« S. 76 Nr. 40 Anm.

predictorum, propositi, decani et capituli et earundem ecclesiarum rectorum molestiis et injuriis omnino abstineant per censuram ecclesiasticam . . . compellas . . . Datum Asisii, ydus maii, pontificatus nostri anno undecimo.“ (Ms. 29 der Stadtbibliothek in Söst.)

Diese eben angeführte Bulle erhärtet aber wesentlich meine Ansicht, daß Otto von Lonsdorf mit päpstlicher Genehmigung Bischof von Passau wurde, wie ich auf Seite 10 meines Buches zu beweisen versuchte. Die Worte „dilecto filio electo Patauensi“ dürften aber den Schluß zulassen, daß der erwählte Erzbischof Philipp von Salzburg bald den Papst von der Wahl Ottos von Lonsdorf benachrichtigte, und nur aus Rücksicht auf die abzuwartende päpstliche Bestätigung die Bischofsweihe so spät vorgenommen wurde.

S. 59 Nr. 14 erwähnt Herr Prof. F. in seinem Buche ein sehr interessantes Schreiben des Bischofs Otto an die Dominikaner, welches ich hier wiedergeben will:

„Viris religiosis etc. Otto Patauensis episcopus. Cum propter diversa et varia ecclesie nostre negocia, quibus ex malicia hominum nos oportet intendere, vacare non possumus divinis obsequiis, proch dolor! sicut cura commissi nobis regiminis postulat et requirit, necessarium credimus, ut illorum adjuvemur meritis et precibus, qui se Deo totaliter devoverunt. Quare fraternitatem vestram nobis in domino dulcissimam, cui sumus dudum ascripta ex gracia ordinis speciali, rogamus, . . . quatenus propter dominum et fraternitatis amorem nos habeatis in oracionibus fratrum vestri ordinis commendatos . . .“

Dieser Brief wie auch die päpstliche Bulle liefern nun neues Material für meine Behauptung S. 65 in meiner Schrift, daß Otto den neugegründeten Bettelorden der Dominikaner und Franziskaner sehr gewogen war. Besondere Vorliebe aber hegte er für die Dominikaner, die er aus Frömmigkeit und im Bewußtsein seines schweren Amtes inständig um ihr Gebet bat. Geschrieben wurde dieses Schriftstück sicherlich bereits im Jahre 1261 oder 1262 aber nicht 1264; denn die Worte „propter diversa et varia ecclesie . . . ex malicia hominum . . .“ lassen keine spätere Datierung zu, weil, wie ich S. 19 ff. u. 70 ff. darlegte, zu den schwersten Zeiten für das Bistum Passau der Streit mit Herzog Heinrich von Niederbayern und die Erhebung der Legationsgelder gehörten, welche Differenzen aber am Schlusse des Jahres 1262 sämtlich beseitigt waren, und dann für Bischof Otto friedliche, ruhige Zeiten folgten.

Am Schlusse dieses Beitrages möchte ich den Text meines Buches S. 96, der von der Lorch-Passauer Urkundenfälschung handelt, dahin berichtigen, daß Ratzinger in seinen Forschungen zur bayrischen Geschichte hinsichtlich der erwähnten Fälschungen

zu einem anderen Resultate gekommen ist als E. Dümmler und Karl Uhlirz.<sup>1)</sup> Ratzinger unterscheidet in der Lorch-Passauer Urkundenfälschung auf Grund ziemlich zuverlässiger Belege drei Perioden; die erste Fälschung von Diplomen erfolgte noch vor dem Jahre 900 und knüpft sich an den Namen des Bischofs Wiching von Passau, den bekannten Günstling und Kanzler des Kaisers Arnulf; die zweite gehört dem 12. Jahrhundert an, dem Zeitalter des Bischofs Wolfger von Ellenbrechtskirchen; die dritte Fälschung erfolgte am Schlusse des 13. Jahrhunderts im Zusammenhange mit der Abfassung der „vita S. Maximiliani“, welcher Heilige nebst St. Valentin im Jahre 1291 im Kloster Vornbach erhoben wurde. Ratzinger und Abt Hauthaler W., ein guter Kenner der Salzburger Geschichte, kommen zu dem Ergebnis, daß Bischof Pilgrim von Passau rein zu waschen sei von dem Verdachte der Urkundenfälschung, welcher seit langer Zeit auf ihm lastete. Wenn auch die Lorch-Passauer Fälschungsfrage noch nicht vollständig aufgeklärt ist, so ist doch Pilgrim, der wahrscheinlich wegen seines großen Rufes als Urheber der Fälschung von Diplomen gelten mußte, sehr in Schutz zu nehmen gegen diesen ungerechtfertigten Vorwurf, dagegen Bischof Wiching von Passau sehr zu verdächtigen.

Durch diese Mitteilungen glaube ich das Material, welches zu einer eingehenden, streng objektiven Schilderung der politischen und kirchlichen Tätigkeit Ottos von Lonsdorf und der kirchlich politischen Zustände während des 13. Jahrhunderts in der Diözese Passau von Bedeutung ist, ziemlich erschöpft zu haben. Weil aber all meine Angaben in der erwähnten Monographie auf zuverlässige Quellenbelege zurückzuführen sind, so hoffe ich, vor einer objektiven Kritik bestehen zu können, nämlich vor einer solchen, die lediglich vom Standpunkt der „Wahrheit“ aus urteilt.<sup>2)</sup>

## I.

Neustadt, am 19. April 1250.

Cunradus dei gratia Prepositus Ecclesie sancti Gwidonis Spirensis et Canonicus Maguntinus, Apostolice sedis Legatus dilectis in christo . . . Judici ac universitati Militum et Ciuium in Vienna salutem et sinceram in domino karitatem. Cum ad

---

<sup>1)</sup> Ratzinger, »Forschungen zur bayrischen Geschichte« unter Lorch und Passau S. 338 ff. u. Riezler, »Geschichte Bayerns« I, 225.

<sup>2)</sup> Notizen und Besprechungen meiner Schrift erschienen bis jetzt in der Beilage zur Augsburger Postztg. Nr. 10 S. 75 u. Nr. 11 S. 84 (1903); Stimmen aus Maria-Laach LXIV. 3. S. 340; Wissenschaftl. Beilage z. Germania Nr. 14 S. 111 Jahrg. 1903; Neues Archiv f. ältere deutsche Geschichtskunde 28. Bd. 2. Heft S. 563 Nr. 321.

partes Austrie et Styrie simul ad hoc a sede apostolica principaliter destinati, ut ad profectum animarum ibidem euellamus et destruamus, dissipemus et disperdamus, edificemus et plantemus, sicut uiderimus expedire fueritque nobis post inchoatum Legacionis ministerium cura principalis et precipua, qualiter in edendis aliquibus statutis honestati Clericorum consulere possemus efficaciter et saluti. Ad refrenandas ambitiones in Clero et scandalum remouendum in populo inter alia statuta nostra hec duo duximus promulgenda, uidelicet quod nullus plures Ecclesie uel dignitates Ecclesiasticas detinere presumeret. Item, ut filii clericorum et alii illegitime nati nullum ecclesiasticum beneficium possidere deberent penam adicientes in utroque, quod quicumque dispensacionem super huiusmodi nobis non ostenderent infra mensem a die publicationis statutorum nostrorum computandum ipso iure essent omni beneficio ecclesiastico et dignitate priuati. Verum quidam plebanorum, quos tam fama quam consciencia reddit culpabiles in premissis ex tumore arrogantie et quadam lenitatis obliuione prefata statuta nostri parui pedentes omnino sua beneficia post elapsam mensis attractare ac detinere temere non uerentur in proprie salutis dispendium et multarum, quarum pastores esse desierant periculum animarum, cum nullam nobis dispensacionem super hiis uel uoluerint uel potuerint exhibere. Vt igitur de oculis et ignotis penitus taceamus et de manifestis et notoriis tantummodo reser[re]amus. Ecce Liupoldus quondam plebanus Ecclesie in Wienna nec Scillam uitare cupiens nec Carabdim quasi utriusque periculi se laqueis irretiuit, cum et uicium ambitionis commiserit in recipiendo aliud beneficium curam habens animarum annexam, uidelicet Ecclesiam in Stadelowe et ideo ipso iure prius beneficium similem habens curam, uidelicet nobilem et honestam Ecclesiam Wiennensem, quam tenebat, uacare non sit dubium secundum statuta concilii lateranensis de multa. Infamie quoque notam ex alia parte contraxerit pro eo, quod, cum patiatur defectum natalium, administracioni rei ecclesiastice contra statuta canonica se ingerit, super quibus nullam nobis dispensacionem, secundum quod statuimus, exhibuit infra mensem. Liqueat ergo luce clarius ex premissis, quod Ecclesia Wiennensis ipso iure iam uacat. Quocirca singulis uobis et vniversis auctoritate, qua fungimur, sub pena excommunicacionis et interdicte districte precipiendo mandamus, quatenus dictum .L. deinceps pro uero plebano ac rectore nullatenus reputetis nec eidem tamquam plebano uero exhibeatis aliquam obedienciam reuerenciam uel honorem, cum sicut ex multis cognouimus argumentis non solum in hiis culpabilis esse dinoscitur et dignus priuatione beneficii et honoris sed et ex eo, quod pluribus est excommunicacionum sentenciis innodatus, et quod sacros ordines excommunicatus recepit. Preterea

de heresi homicidio, adulterio, simonia et periurio, super quibus per . . . Abbatem scotorum citatus est ad generale concilium domini . . . Salzburgensis electi multipliciter dinoscitur infamatus propter quod euntem plebanum caucius euitantes ab eius familiaritatis commercio uos retrahatis omnino, ne ipsius consorcia penam uobis excommunicacionis inducant aut alias in errorem uos pertrahant aut horrorem. Scituri pro certo, quod in breui uobis in substituendo plebano sic honeste sic docenter intendimus providere, quem et uos in rectorem delectet habere, et de cuius probitatis efficacia ministerium nostrum approbari credimus in hac parte domino concedente.

Datum Apud nouam Ciuitatem XIII. kalendas Mai Anno MCC Quinquagesimo.

O. Pgt. mit ziemlich gut erhaltenem Siegel des Ausstellers der Urkunde.

Allg. Reichsarchiv München; Hochstift Passau  
Fasc. 1, VIII  $\frac{2}{1}$

## II.

Wien, am 2. April 1258.

In nomine domini Amen. Anno domini MCCLVIII. indictione prima secunda die intrante Aprilis Pontificatus domini Alexandri pape III.<sup>1)</sup> Anno IIII Nos Johannes dei gracia abbas, Matheus prior et conuentus ecclesie Sancte Marie Scotorum in Wienna, et ego Magister Gerhardus plebanus Wiennensis, Capellanus domini pape super omnibus questionibus, iuribus parrochialibus et decimis, oblaconibus, mortuariis et omnibus aliis sacramentis, super quibus inter nos olim fuit contencio et in posterum fieri posset, eligimus nos predictus dominus Abbas et conuentus Fratrem Danielem lectorem predicatorum in Wienna, et ego Magister G., plebanus Wiennensis, eligo Fratrem harpernum, Custodem Fratrum Minorum Austrie, et de communi consensu eligimus venerabilem patrem et dominum nostrum. O. patauiensem episcopum, arbitros arbitratores seu amicabilem compositores ita uidelicet, quod ad quancunque partem idem venerabilis pater et dominus episcopus cum altero eorum uel utroque declinauerit ratum et firmum habebimus, quicquid arbitrando uel amicabiliter proponendo decreuerint stando uel sedendo die feriato uel non feriato nobis presentibus uel per contumaciam absentibus, dum tantum uocatis in scriptis aut sine scriptis in Wienna uel alias, vbicunque locorum uel quancunque

<sup>1)</sup> Papst Alexander III. (25. XII. 1254 — 25. V. 1261).

dantes eis licenciam et potestatem Laudandi, arbitrandi et finaliter pronunciandi semel et pluries, secundum quod eisdem arbitris uisum fuerit expedire, ad omnia et singula supradicta seruandi firmiter Nos obligamus sub pena Centum Marcarum argenti ponderis Wiennensis solvendarum domino nostro episcopo patauiensi a parte arbitrium non seruante, nichilominus eadem pars parti uolenti obseruare arbitrium quinquaginta marcas argenti ponderis predicti soluere teneatur, et ea pena soluta uel non hoc compromissum et laudum, quod inde sequitur, ratum sit et perpetuo ualiturum.

Pendientes uero arbitrio supradicto, quod infra annum terminabitur, simus boni amici et gaudeat utraque pars suo iure pacifico, quo hactenus vsa est usque ad finem arbitrii renunciantes arbitrii siue compromissionibus, si que inter nos precesserunt et hoc solum firmiter seruare tenebimur sub pena superius annotata. Actum in Claustro Sancte Marie Scotorum in Wienna presentibus domino Werhardo, Canonico patauiensi et plebano in Tulna; Fratre Dietmaro ordinis predicatorum; Fratre Johanne ordinis Fratrum minorum; domino Wisijntone, decano Wiennensis; domino Nycolao, Bertholdo et Gotfrido, Sacerdotibus; domino hainrico de Merswanch et hainrico de Sô, Militibus; vlrico, filio Livbmanni, Chunrado Chambario, Hertwico de Ort, Baltrammo Vatzone, Chunrado Oleatore, Ciuibus Wiennensibus. In cuius rei testimonium Nos O. dei gracia patauiensis episcopus, ego Frater Daniel et ego frater Hartpernus nostra Sigilla vna cum Sigillis abbatis et conuentus ecclesie Sancte Marie Scotorum et Magistri Gerhardi, plebani in Wienna, presenti pagine duximus apponenda.

O. Pgt. mit 6 Siegeln, wovon das 4. und 6. sehr stark beschädigt ist.

Allg. Reichsarchiv München, Hochstift Passau  
(Stadt Wien) Fasc. 1, VIII  $\frac{2}{1}$

### III.

Wien, am 7. April 1263.

Nos Philippus dei gracia Abbas sancte Marie scotorum in Wienna et Conuentus et Magister Gerhardus plebanus wiennensis presentis scripti testimonio profitemur et notum facimus vniuersis hanc litteram inspecturis, quod super omnibus iuribus et articulis, de quibus inter nos questio et dissensio vertebatur, sub pena Centum Marcarum et totius cause periculo in venerabilem patrem dominum O. patauiensem episcopum taliter compromissimus spontanea uoluntate, vt ubicunque locorum ipse dominus patauiensis fuerit etiam nobis absentibus in quo cumque statu posuerit negocium memoratum, vtraque pars sine contradictione qualibet est contenta. In cuius

rei memoriam et testimonium presentem litteram Domini nostri Episcopi patauiensis nostrorum quoque et abbatis de Altenburch, prepositi de sancto ypolito, sigillorum munimine fecimus roborari.

Datum Wiene in domo Welsarii. Anno domini MCCLXIII Septimo Idus Aprilis.

O. Pgt. mit 5 Siegeln, wovon das 1., 3. und 5. sehr beschädigt ist.

Allg. Reichsarchiv München, Hochstift Passau  
Fasc. 2, VIII  $\frac{2}{1}$

IV.

St. Pölten, am 20. April 1263.

Omnibus christi fidelibus presentem litteram inspecturis Otto dei gratia pataviensis Ecclesie Episcopus salutem in omnium salvatore Cum inter dilectos in christo fratres, Philippum, Abbatem scotorum et suum conuentum ex una parte, et Magistrum Gerhardum, Plabanum wienensem, ex altera, super quibusdam Capellis, decimis et iuribus Parrochialibus questio diu et contentio verteretur, tandem ipsi tamquam viri prudentes et discreti videntes ex sua discordia in Clero simul et populo graue scandalum generari, volentes potius rerum subire dispendium quam honoris, in nos ab utraque parte compromiserunt voluntarie sub hac forma: „Nos Philippus dei gratia Abbas etc. . . . Septimo Idus Aprilis“ cf. Urkunde III. vom 7. April 1263. Nos igitur volentes tam graue sedare scandalum tanteque dissensionis materiam amputare secundum discretionem nobis adeo datam consideratis huius facti circumstantiis vniversis ad remedium presentium et cautelam etiam futurorum. In nomine patris et filii et spiritus sancti tale arbitrium promulgamus. Abbati scotorum et fratribus suis Sancte Marie in littore, Sancti Petri, Sancti Ruberti, Sancti Pancratii et in Lavben Ecclesias adiudicamus officandas per se vel per alios pro ut eis visum fuerit expedire. Cessare autem eos de cetero volumus tam in eisdem Capellis quam in suo Monasterio ab omni iure parrochiali in plebanatu wiennensi, id est non predicabunt, non indicent festa, non facient commemorationem animarum, non baptizabunt, non audient confessiones, non dabunt corpus domini, non inungent, non conjungent matrimonialiter mares et feminas, non introducent mulieres post partum, sed omnia hec predicta et alia ecclesiastica sacramenta aput matricem Ecclesiam requirantur. Item non sepelient nisi peregrinos, id est eos, qui in peregrinatione transeuntes ibi occumbunt; Et hospites, id est eos, qui non habent ibi domicilium vel ius ciuile, sed quos deductionis vel negociationis causa venientes contigerit ibi mori.

Suam quoque familiam scilicet, que est in cottidierna prebenda Ecclesie et domini ducis familiam, Etsi qui alii aput eos saluo iure matricis Ecclesie elegerint sepulturam. Qui tamen omnis excepta familia Ecclesie ab ecclesia matrice recipient ecclesiastica sacramenta et ob hoc, si ipsi matriçi ecclesie aliqua de rebus suis legare voluerint, liberam habeant facultatem, immo si aliqui de predictis preter familiam ecclesie alibi sepulturam elegerint, stetur eorum vltime voluntati. Nullum pretextu quarundam fraternitatum sepelient nisi eos, de quibus superius est expressum. Item benedicere fontem in Vigilia Pasce et Pentecoste pro officii plenitudine ipsis concedimus et vnum vel duos tantum pueros ipso die baptizari; Palmasque, Cineres, Carnes et Cereos pro sua tantum familia benedicant. Item omnes decimas tam minores quam maiores in plebanatu wiennensi, per quoscunque agri vel vinee colantur. Plebano adiudicamus preter noualia Abbatis et decimas olerum, quas huc usque habuit, quas ipsi Abbati volumus esse saluas. Quecumque pars hoc nostrum arbitrium ausu temerario presumpserit violare Centum Marcas argenti nobis soluet, priuatus nichilominus omnibus his, que ex nostro sibi arbitrio competebant, pro quibus nullam sibi de cetero competere volumus actionem. In cuius rei perhennem memoriam presentem litteram nostri et dilecti in christo fratris. H., prepositi sancti ypoliti sigillorum munimine fecimus roborari. Actum in Sancto ypolito Anno domini MCCLXIII. In die Sancti Marci. Indictione VI.

O. Pgt., die zwei Siegel fehlen.

Allg. Reichsarchiv München, Hochstift Passau  
(Stadt Wien) Fasc. 2, VIII  $\frac{2}{1}$

### »Orationes Christi in psalterio.«

(Continuatio. Vide tom. XXIV. p. 67—82.)

**III. In ps. 41 (40). Oratio Christi crucifixi beatum dicentis quemvis meditationi passionis suae deditum. Aliter psalmus Stabat mater.**

Auctore Fr. de Sales Tiefenthal a Tiefenkastell, O. S. B.

Pulcherrime dicit S. P. N. Benedictus (in s. reg. c. 19): „Sic stemus ad psallendum, ut mens nostra concordet voci nostrae.“ Ad quod faciendum psalmos meditari oportere, nemo inficias ibit. Nostris diebus id a servis Dei eo difficilius, sed etiam eo meritorius praestatur, cum sacra psalmodia a multis vilipendatur et sint etiam inter praesules Ecclesiasticos, qui, seposita Scriptura, totos se dedant vel literis humanioribus, uti vocant, vel rebus